

Obolen

Mitteilungen der Johann-Gottfried-Seume-Gesellschaft zu Leipzig e.V.

3. Jahrgang / 2002, Nr. 3

Markt 5/6 04109 Leipzig

Die Katastrophe von Grimma



Uns alle erfaßte sicher ein Schreck, als wir hörten und sahen, wie die Stadt Grimma von der Überflutung, und das heißt: von der unheimlich raschen Verwandlung der Mulde in einen reißenden Fluß, getroffen wurde. Zwar betraf das Ganze nicht das Göschchen-Haus, das ja in Hohnstädt droben auf dem Hügel steht, aber es betraf die Altstadt von Grimma in entsetzlichem Ausmaß. Das Grimmaer Kreismuseum z.B. litt außerordentlich in den Tagen, die die schlimmsten waren, zwischen 12. und 14. August; die "Leipziger Volkszeitung" berichtet unter dem 22. August 2002 u.a.: "Marita Pesenecker, die Leiterin des Grimmaer Kreismuseums, verbringt zwei Nächte in ihrem Museum. Die Museologin ernährt sich von Zigaretten und Wein ... viele Exponate und Bücher kann sie in den Oberstock retten ... 'Alles ist unter Wasser, und mein Mann bringt mich wie ein Gondoliere nach Hause', sagt sie." (Ihr Mann war mit einem Boot gekommen, um sie

nach zwei Tagen herauszuholen.) "Kaum angekommen, organisiert Pesenecker die Rettung der überfluteten Bände, telefoniert mit dem Leipziger Zentrum für Bucherhaltung. Um Helfer braucht sie sich nicht mehr zu kümmern. 'Alle haben sich gemeldet: Historiker, Restauratoren, Freunde, Schüler, Lehrlinge', berichtet die Museumsleiterin gerührt. Es beginnt ein Wettlauf mit dem Schimmel. Tausende Bücher - darunter die wertvolle Bibel-Sammlung, frühe Seume-Ausgaben und die Bände mit Göschens seit 1813 erscheinenden 'Grimmaer Nachrichten' - werden in Müllbeutel gepackt und in die Kühlräume der Leipziger Crossi-Bäckerei und der Rewe-Handelsgesellschaft verfrachtet. Da lagern sie nun bei minus 20 Grad, sozusagen gefriergetrocknet. Marita Pesenecker hofft, daß die Kunstversicherung die Kosten übernimmt."

Noch schlimmer hat es die Stadtbibliothek "J. G. Seume" in der Oertlerstraße getroffen. Am 2. September hat sie zwar den Betrieb, wie die "Leipziger Volkszeitung" am 2. 9. 2002 berichtet, wieder aufgenommen, aber nur in den oberen Etagen, da die unteren Räume noch nicht wieder benutzbar sind. Und hier sind die Zerstörungen an Büchern und elektronischen sog. "Medieneinheiten" - sprich: Videos und Musikkassetten - enorm; 12 000 Bände Belletristik sind vernichtet und 1300 Stück Kassetten.

Erst am 15. August konnte dem Haus der Göschendruckerei (siehe unser Foto auf S. 31) am Markt geholfen werden. Das Wasser hatte bis unter den Erker gestanden. Helfer, darunter die "Arethusa"-Vorsitzende Annett Höhne, kämpften gegen die zurückgebliebenen Schlamm-Massen, und inzwischen sind sowohl Haus wie Innenhof und Gehweg vom Schlamm befreit.

Unser Mitglied und Schatzmeister Eberhard Zänker, ein Einwohner Grimmas (und Kenner nicht nur der Verlagsgeschichte Göschens, sondern auch ein überaus genauer Leser der Briefausgabe von Sangmeister und mir) schreibt uns hierzu: "Durch die Hochwasserkatastrophe in Grimma wurde die vielfach renovierte historische Altstadt leider in großem Umfange stark beschädigt, fast wie nach einem Bombenangriff, denn die Flut kam sehr schnell und mit großer Gewalt. Auch die bekannte

Pöppelmannbrücke und die für den Tourismus wichtige Hängebrücke sind zum Teil zerstört und deshalb jetzt gesperrt."

Der Seume-Verein "Arethusa" hat ein Spendenkonto eingerichtet, bei dem man aber, wenn man einzahlt, ausdrücklich Kennwort und Empfänger nennen muß, z.B. "Göschendruckerei": Sparkasse Muldental, BLZ 860 502 00, Konto-Nr. 1010035351. - Für die Seume-Bibliothek sind aber auch Sachspenden sehr willkommen, sprich: Bücher, und bei den vernichteten Beständen handelt es sich vor allem um Belletristik. Es versteht sich, daß wir hiermit unsere Mitglieder aufrufen, Geld- oder Sachspenden an das obige Konto bzw. an die obige Adresse zu senden oder auch eine Spende auf das Konto des Kreismuseums zu entrichten: Sparkasse Muldental, Konto-Nr. 1010048003, BLZ 860 502 00.

*

Verglichen damit sind nun im Moment andere Nachrichten weniger wichtig. Der Vorsitzende der Johann Gottfried Seume-Gesellschaft zu Leipzig hatte in Grimma am 5. Juni während der Ausstellung von Fridhelm Volk in der Klosterkirche (in der bei der Flut dann 9 Wochen später das Wasser fast 4 Meter hoch stand) bei gutem Zuspruch des Publikums einen Vortrag über Seumes Wanderung nach Syrakus und die notwendigen Revisionen des heroischen Seume-Bildes gesprochen, und die Leipziger Musikantinnen, Henrike Spoerhase und Negin Habibi, die vor einigen Monaten schon in Leipzig zu einem Seume-Vortrag zeitgenössische Musik der damaligen Zeit gespielt hatten, waren wieder dabei.

Am 29. Juni tagte die Lichtenberg-Gesellschaft in Oberramstadt bei Darmstadt und als Vorsitzender der Seume-Gesellschaft hatte ich die Ehre, vor der Versammlung über Seume, den Aphoristiker im Vergleich mit Lichtenberg, dem Aphoristiker zu sprechen; die These dabei war, kurz gefaßt, daß zwar Seumes Bedeutung bei der Entwicklung der Gattung des Aphorismus um 1800 in der deutschen Literaturgeschichte immer noch unterschätzt wird, daß aber andererseits auch nur ein gewisser Teil von Seumes "Apokryphen" wirklich als Aphorismen bezeichnet werden kann. - Derselbe Vortragende hielt dann am 4. Juli im Züricher Literaturhaus einen Vortrag über den 200 Jahre früher die Schweiz durchziehenden Seume. Der Abend war besonders entspannt und angenehm, gut besucht und heiter. Eigentlich wäre ja die Rückkehr Seumes nach Deutschland speziell in Weimar zu feiern gewesen, vielleicht in Oßmannstedt, in Wielandischer Umgebung, zugleich auch ungefähr an Goethes Geburtstag, damit alle Faktoren berücksichtigt gewesen wären. Aber daraus wurde dann nichts, und so verweisen wir unsere Mitglieder zunächst einmal auf Montag, den 28. Oktober 2002 in Bielefeld; da wird der Vorsitzende der Gesellschaft einen Vortrag über Seume und die Ausgabe der Briefe, die Dirk Sangmeister und er in den letzten Jahren erarbeitet haben, in der Stadtbibliothek halten.

Bleibt noch zu erwähnen, daß die neue Ausgabe des "Spaziergang nach Syrakus im Jahre 1802" in den Insel Taschenbüchern (Nr. 2780) gerade in die dritte Auflage geht, und das hätten weder Verlag noch Herausgeber gedacht; über 6000 Exemplare sind bereits verkauft. Wenn man dies bedenkt und auch, daß es ja parallel zur Ausgabe als Insel Taschenbuch Seumes Text auch als Taschenbuch in fünfter Auflage bei dtv gibt, so kann man doch offenbar sagen, daß wir im Jubiläumsjahr 2002 einen kleinen Seume-Boom verzeichnen können.

Perfer et obdura!

Leipzig / Bielefeld, 30. 9. 2002

jörg drews



Veranstaltungen und Termine im Überblick

Eine umfassende, laufend aktualisierte Übersicht aller Veranstaltungen zu Seume und vor allem zum 200. Jubiläum von Seumes Italienreise, die auch das Programm des Grimmaer Arethusaver eins umfaßt, findet man im Internet unter www.seume.de in der Rubrik Veranstaltungen.

Miszellen

Addenda und Corrigenda zur Ausgabe von Seumes *Briefen* II, nebst einer Notiz zu "Mein Leben"

Verständliches Kopfzerbrechen hat den Herausgebern der nicht identifizierte „Master Jack of Ostfriesland“ bereitet, den Seume in zwei Briefen an Göschen (Nr. 77 und 201) erwähnt. Wäre es nicht denkbar, daß es sich hier nicht um einen Menschen, sondern vielmehr um ein Tier handelt? Seumes Beschreibung lautet nämlich: "Master Jack of Ostfriesland does very well with all his race. He looks now and then very grim with his broad face for all that he be a very meak creature." Da in der Rindviehzucht die ostfriesischen Schläge eine prominente Rolle spielen und diese zu den breitstirnigen Rindern gehören, wäre es wohl nicht abwegig, in „Master Jack“ ein ostfriesisches Rindvieh zu sehen, und zwar ein sehr imposantes, denn in Altenhayn hat er, wie Seume zu berichten weiß, „gar gewaltigen Beyfall gefunden, und man hat die ersten Tage aus dem ganzen Dorfe ordentliche Wallfahrten zu ihm gethan.“

*

„Meine öconomischen Umstände“, teilte Seume 1792 im Rückblick auf seine Emdener Jahre mit, „waren dabey besser, als ob ich Subalternoffizier gewesen wäre“ (Brief Nr. 25). Im Kommentar erläutern die Herausgeber: „Subalternoffizier] Unteroffizier“. Das ist nicht korrekt und verzeichnet zugleich Seumes wirtschaftliche Situation. Der Begriff „Subalternoffizier“ benennt niedere Offiziersdienstgrade vom Fähnrich/Kornett bis hin zum Premierleutnant. Folglich ging es Seume, so seiner Aussage zu glauben ist, in Emden wenigstens in finanzieller Hinsicht besser als so manchem Offizier. Für die geforderte Kaut ion am Ende seiner Emdener Soldatenjahre konnte er dennoch nicht aufkommen. Gab er sein Geld so freigiebig aus? Wofür?

*

Einen hochgradig hypochondrischen Grafen von Schmettau habe er zur Ostermesse 1788 nach Schlesien begleitet, schreibt Seume im August dieses Jahres (Brief Nr. 15) und verweist in einem auf Juli 1792 datierten Brief erneut auf diesen großmütig geleisteten Dienst an einem, der dem „Wahnwitz nahe“ gewesen sei, wobei er jetzt den Zeitpunkt der Reise auf „voriges Jahr“ verlegt (Brief Nr. 25). Die merkwürdige Differenz in Seumes Zeitangaben bleibt ohne Kommentar: Gegen die Annahme, es handele sich bei dem „Hypochondristen“ um den Grafen August von Schmettau, Major im 58. Infanterieregiment von Courbière (Kommentar zu Brief Nr. 15) sprechen alle Indizien. Ganz abgesehen von der Tatsache, daß das 58. Infanterieregiment erst 1797 errichtet worden ist, gehörte der angeführte August bzw. richtig: August Heinrich Christoph von Schmettau (1753-1817) nicht zu den Grafen von Schmettau, er hatte weder direkte Familienverbindungen nach Schlesien noch eigenen Besitz ebenda, zudem weist ihn sein Lebenslauf nicht als jemand aus, den die Hypochondrie aus der Bahn geworfen haben könnte. So bleibt nur, neue Nachforschungen und Überlegungen anzustellen. Dabei behilflich sein kann die ebenso umfangreiche wie detaillierte Studie von Matthias G. Graf von Schmettow: *Schmettau und Schmettow. Geschichte eines*

Geschlechts aus Schlesien, Buderich Verlag, 1961 – auch wenn sich diese Arbeit verständlicherweise über die Hypochonder der Familie ausschweigt.

*

Einer freundlichen Auskunft von Katharina Middell zufolge handelt es sich bei dem bislang nicht eindeutig identifizierten „Herrn Dufour“, den Seume bei seinem *Spaziergang* im Januar 1802 „durch einen glücklichen Zufall“ in Triest angetroffen hatte (Briefe Nr. 255 und 257), um Jacques Ferdinand Dufour (1766-1817), seinerzeit auch Dufour-Feronce genannt. Im umfangreich überlieferten Nachlaß der Familie Dufour finden sich, so Katharina Middell, leider keine weiteren Hinweise auf diese Begegnung.

*

Bemerkenswert, weil bezeichnend für das exklusive gesellschaftliche Umfeld, in dem sich Seume in Leipzig des frühen 19. Jahrhunderts selbstverständlich bewegte, ist seine im Januar 1806 gegenüber Auguste Duvau erwähnte Teilnahme an den Gesellschaften des Juristen Christian Daniel Erhard (Brief Nr. 343). Diese Assembles waren weit über Leipzig hinaus als gesellschaftlicher Treffpunkt auserwählter Persönlichkeiten bekannt. Friedrich Gottlob Leonhardi hatte in seiner 1799 erschienenen *Geschichte und Beschreibung der Kreis- und Handelsstadt Leipzig nebst der umliegenden Gegend* eigens auf die sonntags in der Privatwohnung Ehrhards stattfindenden geladenen Gesellschaften hingewiesen (S. 64 f). Jahre später fand im *Journal des Luxus und der Moden* ein Besucher der Stadt Leipzig die „Abendgesellschaft bei Assessor Ehrhard“ unverändert einer rühmenden Erwähnung als „Vereinigung gebildeter und geistreicher Frauen und Männer“ (Jg. 1805, S. 424) wert – mit dem ergänzenden Hinweis, daß sie nunmehr von November bis zum Ende der Ostermesse jeden Sonntag im neuen Paulino stattfänden – wo wir uns also auch Seume, in durchaus elitärem Zirkel, vorstellen dürfen, übrigens ganz in Übereinstimmung mit seiner bis vor kurzem noch unbekannten Mitgliedschaft (seit 1807) in der nicht minder exklusiven Leipziger Gesellschaft „Harmonie“.

*

Über die „Broschüre“: *Westphälische Alterthümer, oder Beweis, daß diejenigen so Christum gekreuziget und Johannem den Täufer enthauptet, Westphälinger gewesen* (vgl. die Notiz in der letzten Nummer der *Obolen*), ist, das sei hier ergänzend angemerkt, vor vielen Jahren an abgelegener Stelle ein kleiner Artikel erschienen: Hermann Rothert, *Westphälische Altertümer*, in: *Westfalen*, Bd. 24 (1939), S. 135-141. In diesem Artikel verweist Rothert mit guten Gründen auf Daniel Lenz (1695-1768) als Verfasser des anonym publizierten Werks. Zugleich spendet er allen Westfalen Trost mit dem Hinweis, daß die Satire nicht gegen sie, sondern gegen die geschichtsklitternde Historiographie des frühen 18. Jahrhunderts gerichtet gewesen sei.

*

Allzu einfach haben es sich die Herausgeber mit den Mitgliedern der Familie von Stackelberg gemacht, denen Seume im Laufe seines Lebens begegnet ist. Ob in Warschau 1793/94 (Brief Nr. 31 und 333), ob in Woit auf der nordischen Reise im Sommer 1805 (Kommentar zu Brief 31), selbst wenn Seume im Plural von ihnen spricht (Brief Nr. 115), stets wird in den Kommentaren auf ein und denselben Mann verwiesen: den russischen Gesandten Otto Magnus Graf von Stackelberg (1736-1800). Nun kann sich eben dieser schwerlich 1805 im Baltikum aufgehalten haben, war er doch schon fünf Jahre zuvor in Dresden verstorben. Er kann auch nicht mit dem von Seume 1793 in Petersburg vermuteten „Obristlieut Stackelberg“ (Brief Nr. 31) identisch sein, da der Diplomat Otto

Magnus Graf von Stackelberg nie einen militärischen Rang besessen hat. Und es fällt schwer, sich den knapp sechzigjährigen langjährigen Gesandten, der sich bis Juni 1793 in diplomatischer Mission in Stockholm aufgehalten hatte, 1793/94 in den Straßen von Warschau vorzustellen, Kastanien bratend, wie Seume aus seinem Leben in dieser Stadt berichtet, „mit Strick und Stenbock und Stakelberg“ (Brief Nr. 333). Nein, die Suche nach der Identität dieser Personen wird neu begonnen werden müssen, und es wird angesichts des weitverzweigten Familienverbandes derer von Stackelberg, unter ihnen zu Ende des 18. Jahrhunderts zahlreiche Offiziere der russischen Armee, keine leichte Aufgabe sein. Einfacher scheint die Frage zu beantworten, woher die Fixierung auf Otto Magnus Graf von Stackelberg rührt.

Offensichtlich hatten sich die Herausgeber von Planer/Reißmann auf die falsche Fährte locken lassen. Seumes Gedicht „Über Glückseligkeit und Ehre“, 1793 in Warschau im Anhang zur Studie *Über Prüfung und Bestimmung junger Leute zum Militär* veröffentlicht, so hatten diese geschrieben, sei „dem russischen Staatsmann Otto Magnus Grafen von Stackelberg gewidmet“ (S. 87). Auf eine Begründung für diese Behauptung haben sie verzichtet, Belege liefern sie keine. Doch gibt es nicht allen Anlaß, dieser Zuschreibung zu mißtrauen? Sollte nicht der lapidare Ton der Widmung: „An Stackelberg“ irritieren, den sich Seume bei ranghöheren Gönnern ansonsten nicht erlaubt? Sollte nicht skeptisch stimmen, daß es in Seumes Leben und hinterlassenem Werk keinen Hinweis auf eine tatsächliche Verbindung zu dem russischen Gesandten gibt? Und wäre es nicht viel plausibler, diesen „Stackelberg“ im engeren Warschauer Umfeld Seumes 1793/94 zu suchen?

*

Wegen seiner Absicht, in Tübingen zu studieren, hatte ein „junger Barez aus Berlin“ Seume um ein Empfehlungsschreiben an Johann Friedrich Cotta bitten lassen, ein Wunsch, dem Seume unverzüglich nachkam (Brief Nr. 360). Als „Angehöriger des Berliner Handelshauses ‚Barez und Söhne‘“ wird der Studiosus im Kommentar vorgestellt. Es ist, läßt sich genauer sagen, Stephan Friedrich Barez (1790-1856), zu der Zeit Medizinstudent, später renommierter Mediziner, Geheimer Obermedizinalrat, Extraordinarius an der Berliner Universität und Gründungsdirektor der Station bzw. Klinik für Kinderkrankheiten an der Charité. Datiert wurde Seumes Schreiben auf das Jahr 1807 (Terminus ante quem: 29.10.1807). Im Wintersemester 1807/08 hatte Barez jedoch noch Vorlesungen bei Martin Heinrich Klaproth in Berlin gehört, seine Vorlesungsmitschrift liegt mittlerweile sogar gedruckt vor, immatrikuliert hat er sich an der Universität Tübingen am 13. Oktober 1809. Könnte also bei der Datierung von Seumes Empfehlungsschreiben ein Lesefehler vorliegen?

*

Eine schmerzhafte Episode aus Seumes Leben

Ein bislang unbekannt gebliebener früher Nachdruck von Auszügen aus Seumes „Mein Leben“ findet sich in der von Christian Karl André herausgegebenen Zeitschrift „Hesperus: ein Nationalblatt für gebildete Leser“, Prag: Johann Gottfried Calve, und zwar im Jahrgang 1814, in der Beilage zum „Hesperus“, Folge 1 ff., S. 1 – 28. Von Interesse ist dieser Nachdruck, weil in ihm (wohl) der Herausgeber eine von Seume in seinem Lebensbericht nur beiläufig erwähnte Episode ein wenig ausführlicher und anschaulicher zu schildern weiß.

„Nach der parole wurde Exekution mit dem kalten Eisen gehalten“, heißt es lakonisch in Seumes autobiographischem Bericht. Gemeint war die Strafezekution, die er während seiner Zeit als Soldat in hessischen Diensten durch den Oberst Maximilian Hatzfeld in Halifax erdulden mußte. Der Herausgeber merkt dazu „Aus mündlicher Erzählung“ an (S. 24 Fußnote): „Seume wurde hier grausam mit der Degenklinge gestraft. Die Spitze des Degens sprang und fuhr dem Obersten unter die Nase. Seume mochte höhnisch lächeln, und wurde aufs neue schrecklich mißhandelt.“

Georg Meyer-Thurrow

Die Seumestube in Rückmarsdorf

Am 5. Mai sind nach mehrjährigen Bau- und Umbauarbeiten sowie der vollständigen Inventarisierung der rund 500 Exponate der heimatkundlichen Sammlung drei Räume des Rückmarsdorfer Heimatmuseums wiedereröffnet worden. Nachdem zwischenzeitlich alle Exponate aus den ehemaligen Ausstellungsräumen in der Grundschule ausgelagert worden waren, haben sie nun im Gebäude An der Teichmühle, einer alten Mühle aus dem Jahre 1803 nebst einem 1998 fertiggestellten Anbau, eine neue Heimat gefunden.

Eingerichtet worden sind ein Raum zur Geschichte des Sports in Rückmarsdorf sowie zu den örtlichen Kriegsereignissen von 1745 und 1813, ein Raum mit Bauernküche und Wäschekammer vom Ende des 19. Jahrhunderts sowie eine Stube, die dem Andenken von Johann Gottfried Seume gewidmet ist, dessen Schwester Johanna Regina von 1814 bis 1822 mit ihrer Familie auf einem Bauerngut in Rückmarsdorf (heute das Grundstück An der Friedenseiche 1) gewohnt hat. Ihre Söhne und Enkel waren bis etwa 1880 Bürger des Ortes.

Seit Rückmarsdorf im Jahr 2000 Stadtteil von Leipzig geworden ist, reiht sich der Heimatverein Rückmarsdorf über den Bezug zu seiner Schwester gern in die Schar aller Freunde des ‚Leipzigers‘ Johann Gottfried Seume ein. Die neue Seumestube ist untergebracht in einem 4,30 x 3,50 Meter großen Raum im Obergeschoß des Heimatmuseums. Mit Hilfe von insgesamt 77 Exponaten wird versucht, dem Besucher in Ansätzen einen Überblick über das Schaffen Seumes und die Verhältnisse seiner Zeit zu vermitteln. Eine Kopie eines Seume-Porträts von Veit Hans Schnorr von Carolsfeld, angefertigt von Hans-Joachim Rolle (Leipzig-Burghausen) im Jahre 1997, ein von Rolle nach den Zügen von Seumes Mutter gestaltetes Bild, das Seumes Schwester im Alter von etwa 30 Jahren darstellen soll, sowie eine Kopie von Schnorrs bekanntem Bild, das Seume mit Ziegenhainer und Tornister auf seiner Italienreise portraitiert, bestimmen den Raum. Dazu kommen eine Ansicht von „Syrakus bei Morgenbeleuchtung“ (1836) sowie zwei Karten von Syrakus (1790); Fotos der alten Nikolaischule, der Mansarden der Alten Waage am Markt sowie ein Bild von einem mit Pferden bespannten Handelswagen aus der Zeit um 1770 komplettieren die Ansichten.

Zur Einrichtung des Raumes sind überwiegend Gegenstände und Mobiliar aus der Zeit um 1800 und dem 19. Jahrhundert verwendet worden, dazu gehören Kleiderschrank, Stubentisch, Bettgestell und Bettzeug, Nachtgeschirr aus Keramik, eine Waschkommode mit Schüssel und Krug (ebenfalls aus Keramik), ein kleiner Wandschrank mit Glaseinsatz, eine Regulator-Standuhr (1830), ein runder eiserner Ofen, ein Holzstuhl mit Schemelbeinen, Fußbank, Stiefelknecht, ein Wärmstein (1800), ein Bügeleisen (1800), zwei Tonflaschen mit Henkel (um 1800), eine Taschenuhr in der Art, wie Seume sie besaß, ein Silberbesteck, ein Stövchen, Filzschuhe und ein Dutzend Federkiele. Hinzu kommen noch Proben von Lavagestein des Ätna sowie roter Granit aus Schweden.

In einer Vitrine liegen eine Bibel mit Bildern von Veit Hans Schnorr von Carolsfeld, eine zweite Bibel aus dem Jahre 1797, ein englisch-deutsches Wörterbuch von 1790, ein handgeschriebener Gedichtband eines Dorfbewohners aus der Zeit um 1800 (darin Verse zum „Lob der Kartoffeln“) sowie ein Lehrbuch aus dem Jahre 1878, in dem Seumes Gedicht „Der Wilde“ abgedruckt ist. Über dieser Vitrine hängt eine Nachbildung von Seumes berühmtem fellüberzogenen Tornister, daneben steht die Nachbildung eines Ziegenhainers, darunter ein kleiner Reisekoffer.

Der Bezug zu seiner Schwester wird hergestellt durch das oben erwähnte Porträt Rolles sowie eine Darstellung des Elternhauses in Poserna (ebenfalls von Hans-Joachim Rolle), eine genealogische Übersicht über die Familie Seume-Oehme bis zur Gegenwart, eine Ansicht vom Wohnhaus des Gutes An der Friedenseiche 1 um 1900 sowie die Abschrift eines Briefes von Veit Hans Schnorr von Carolsfeld an Karl von Münchhausen vom 28. Dezember 1815, der den seinerzeitigen Kauf des Grundstücks betrifft. Der Schriftsteller Seume wird dem Besucher durch eine kleine Auswahl seiner Werke, durch Kopien von zwei Briefen an Friedrich Schiller vom 10. August 1792 und 5. Juni 1793 (aus dem Bestand des Deutschen Literaturarchivs in Marbach) sowie eine Übersichtstafel zu Leben und Werk nahegebracht.

Jochen Deweß

Nachrichten von Büchern & Menschen

Inzwischen kann der Seume-Liebhaber oder auch jeder Neugierige Seumes zweites großes Reisebuch in einer Taschenbuchausgabe wieder kaufen: Als Insel Taschenbuch 2839 ist *Mein Sommer 1805* soeben, mit Erläuterungen und einem Nachwort von Jörg Drews sowie zahlreichen zeitgenössischen Illustrationen erschienen. Von den 270 Seiten des Bändchens nehmen über 60 die Erläuterungen ein – ein erfreulich großzügiger Kommentarteil. Ein Dank dem Verlag!

Zum 250. Geburtstag von Johann Friedrich Reichardt (1752-1814) hat das Goethe-Museum in Düsseldorf vom 3. März bis zum 14. April eine von Walter Salmen und Regine Zeller erarbeitete Ausstellung (*Der Tonkünstler Johann Friedrich Reichardt und Goethe*) gezeigt, die vom 1. Oktober bis zum 14. November auch in der Universitätsbibliothek Freiburg zu sehen sein wird. Zu der Ausstellung ist ein schmaler, inhaltlich wie typographisch unbefriedigender Katalog erschienen. Eine Neuausgabe von Reichardts *Autobiographie und verwandten Schriften* bereitet zur Zeit Günter Hartung (Halle) vor; das Buch wird im September im Hallischen Universitätsverlag erscheinen. Unter dem Titel „Zwischen Anpassung und Revolution“ wird am 1. und 2. November ein wissenschaftliches Kolloquium über Reichardts Leben & Werk im Händel-Haus in Halle/Saale stattfinden; angekündigt sind u.a. Vorträge von Günter Hartung (Halle) zum Thema „Der Verfasser des Buches *Napoleon Bonaparte und das französische Volk unter seinem Consulate*“ (nämlich Reichardt und nicht Schlabrendorf) sowie von unserem Mitglied Wolfgang Griep (Eutin) über Reichardts *Vertraute Briefe, geschrieben auf einer Reise nach Wien*. Im Anschluß daran bereitet die Goethe-Gesellschaft ein Symposium über „Johann Friedrich Reichardt (1752-1814) und die Literatur“ vor, das vom 22. bis 24. November in Weimar stattfinden soll; das Tagungsprogramm kann abgerufen werden unter www.goethe-gesellschaft.org.

Von Reichardt ist es – via Gustav von Schlabrendorf – nur ein kurzer Weg zu dem seinerzeit wie heute randständigen Sprach- und Kulturphilosophen Carl Gustav Jochmann (1789-1830), dessen zum Teil erst postum publiziertes Werk trotz der großartigen Studie von Werner Kraft (*Carl Gustav Jochmann und sein Kreis*, München: Beck, 1972) bis heute nur einem kleinen Kreis geläufig ist. Nach einigen Einzelausgaben (u.a. von Eberhard Haufe) und vereinzelten Reprints erscheinen Jochmanns *Gesammelte Schriften*, herausgegeben von Peter König, Ulrich Kronauer und Hans-Peter Schütt, seit 1998 im Verlag Winter (Heidelberg); die Drucklegung seiner

Briefe eines Homöopathischgeheilten steht unmittelbar bevor. Um Jochmann auch im Baltikum (wieder) bekannt zu machen, veranstalteten Ulrich Kronauer (Heidelberg) und Peeter Järvelaid (Tallinn) vom 19. bis 23. August ein Sommerkolleg für estnische Studenten in Jochmanns Heimatstadt Pernau/Pärnu. Bei dieser Gelegenheit soll auch eine Gedenktafel eingeweiht werden. Weitere Informationen erteilen ulrich.kronauer@urz.uni-heidelberg.de oder pjarvelaid@yahoo.de.

Im Museum Carolino-Augusteum in Salzburg waren bis zum 1. September 50 ausgewählte Autographen ausgestellt, die früher Teil der Sammlung von Stefan Zweig gewesen waren und heute zum Bestand der Fondation Bodmer in Cologny bei Genf gehören. Zweig hatte die meisten seiner Handschriften, darunter auch das bis heute nicht nach Handschrift edierte Manuskript von *Mein Leben*, bei dem Wiener Antiquar Heinrich Hinterberger gekauft. Zu der Ausstellung ist ein kleiner Katalog erschienen; siehe auch den Bericht von Sebastian Werr in der *Süddeutschen Zeitung* Nr. 183 v. 9.8.2002, S. 14. – Die Antiquariate Inlibris (Wien) und Friebe's (Graz) boten in Ihrem Gemeinschaftskatalog VII (Juni 2002) Seumes *Mein Leben* (in einem Halblederband) zum Preis von 350 Euro an (S. 260 f, lfd. Nr. 1339).

-ds-

Nachrichten von einem Haus

**Wie man aus der Asche wiederauferstehen kann
Zu dem diesen "Obolen" beigelegten Bild**

„Nach drei Jahre dauernden Restaurationsarbeiten wurde das Herrenhaus von Ramava (der ehemalige Depkinshof) Ende März eröffnet. Die Arbeiten wurden von lettischen Restauratoren mit Unterstützung der Nationalen Verwaltung der Kulturdenkmäler Schwedens durchgeführt, die Kosten betrugen 200 000 Lats (ca. 600 000 DM). Noch vor einigen Jahren war dieses Gebäude verlassen und sehr beschädigt. Inzwischen gab es auch Pläne, in der nächsten Nähe dieses Hauses Industriebetriebe anzusiedeln, doch nach intensiver Diskussion in der Presse wurden diese Pläne gestoppt. Depkinshof ist berühmt, weil hier unser Aufklärer Garlieb Merkel von 1808 bis zu seinem Tode wohnte. Später gehörte das Gebäude der Lettischen landwirtschaftlichen Akademie; jetziger Eigentümer ist die Gemeinde Eckau. Nach der Beendigung der Restauration soll hier ein Kultur- und Bildungszentrum eingerichtet werden.“

Das schrieb Diana Spertale Anfang 2002 in dem lettischen Magazin "Makla Plus", und dies ist auch für Freunde Seumes eine gute Nachricht, erstens weil dies Anwesen – ein paar Kilometer außerhalb des heutigen Riga gelegen; die Teilnehmer vergangener literaturwissenschaftlicher Konferenzen haben es bereits besichtigt, als es noch nicht ganz so weit wiederhergerichtet war – der langjährige Besitz von Seumes Freund Garlieb Merkel (1769 – 1850) war, der von hier aus seine publizistischen (Redaktion der Zeitung "Der Zuschauer") und landwirtschaftlichen Aktivitäten betrieb, und zweitens, weil man sich dieses Haus, aus Holz gebaut und inmitten eines Waldes, unweit des Flusses gelegen und von einer unvergleichlichen Atmosphäre, sehr gut vorstellen könnte als Tagungsort einer Konferenz über Seume, wie sie im Jahr 2005 zum Jubiläum von Seumes Nordland-Reise doch wohl angezeigt wäre ... Dies auch als erster Hinweis an unsere Mitglieder, sich doch vielleicht eine Reise in den lettischen Frühling, so ungefähr zwischen Mitte April und Mitte Mai für das Jahr 2005 vorzunehmen.

J. Dr.

Neuerscheinungen zu Seume und Umfeld

Bellin, Klaus: Zu Fuß nach Sizilien. Vor 200 Jahren erfüllte sich Johann Gottfried Seume einen Traum. In: *Neues Deutschland* v. 22./23.6.2002, S. 18.

Czechowski, Heinz: *Seumes Brille*. Gedichte. Düsseldorf: Grupello Verlag, 2002.

Wir hatten diese Publikation schon einmal für 2001 angekündigt - das kommt davon, wenn man Ankündigungen zu sehr vertraut, denn das Buch ist nun wirklich erst 2002 erschienen. Es enthält eine Gruppe von 18 Gedichten, die, ebenso wie der ganze Band, "Seumes Brille" überschrieben sind, darunter auch das titelgebende Gedicht, in dem irritierenderweise "Göschens Landsitz Hohenhaus" vorkommt und kurz danach die Frage "Wo aber, / Frage ich mich, / Ist Seume begraben?".

Ebersbach, Volker: *Seume in Teplitz*. Waldsteinberg: Heidrun Popp Verlag, 2002 (= Grimmaer Reihe, 1).

Fritz, Andreas: *Georg Kerner (1770-1812): Fürstenfeind und Menschenfreund*. Eine politische Biographie. Frankfurt: Verlag Neue Wissenschaft, 2002.

Diss. Stuttgart 1998/99. Quellenreiche Arbeit über eine der Lichtgestalten unter den deutschen Revolutionsfreunden und einen der engsten Freunde von Gustav von Schlabrendorf. Da der Verlag z.Zt. seinen Geschäften nicht nachkommt, richtet man Bestellungen am besten direkt an den Verfasser: Osterholzallee 64, 71636 Ludwigsburg.

Graf, Guido: Kreuzreine gegen die Schauer der Natur. Ein Band mit Briefen schließt die Johann Gottfried Seume-Ausgabe im Klassiker Verlag ab. In: *Frankfurter Rundschau* v. 20.7.2002.

Kellermann, Eric: *Spaziergang mit Seume*. Zu Fuß von Prag nach Syrakus. Reisenotizen. Hamburg: Ingrid Kamper Verlag, 2001.

Langer, Freddy: Ein Spaziergang von Rom nach Syracuse. Mit Seume im Gepäck durch Upstate New York. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Nr. 146 v. 27.6.2002, S. R 1 u. R 3.

Länger Bericht über eine dreitägige Wanderung in der neuen Welt, in den passim nicht kenntlich gemachte Zitate aus Seumes Buch eingearbeitet sind.

Ders.: Nachgelaufen: In Seumes Fußstapfen. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Nr. 146 v. 27.6.2002, S. R 4.

Kurzrezension von Fridhelms Volks Fotoreise.

Richter, Dieter (Hg.): *Briganten am Wege*. Deutsche Reisende und das Abenteuer Italien. Frankfurt/Main: Insel Taschenbuch, 2002.

Der Band versammelt Auszüge aus den Reiseberichten von Goethe, Moritz, Seume, Benkowitz e tutti quanti.

Vollmann, Rolf: Ein kalter Juni, Seume im Regen. In: *Die Zeit* Nr. 27 v. 27.6.2002, S. 50.

Rezension (besser gesagt: Betrachtung) von Fridhelms Volks Fotoreise und Volker Ebersbachs *Seume in Teplitz*.

Zänker, Eberhard: "Dies ist also das Ziel meines Spazierganges..." Vor 200 Jahren, am 1.2002, kam Seume in Syrakus an. In: *Leipziger Volkszeitung* (Grimmaer Ausgabe) v. 14.3.2002, S. 29.

Ders.: 250. Geburtstag von Georg Joachim Gösch. In: *Amtsblatt der Stadt Grimma* v. 16.17.3.2002, S. 3.

Ders.: Der Schreiber auf dem Gipfel des Ätna. Was Goethe nicht gewagt hatte, gelang Johann Gottfried Seume fünfzehn Jahre später. In: *Leipziger Volkszeitung* (Grimmaer Ausgabe) v. 4.4.2002, S. 28.

Ders.: Durch Georg Joachim Göschens fand Grimma einen Platz in der Literaturgeschichte. Am 30. April jährt sich zum 250ten Mal der Geburtstag des Klassikerverlegers [...]. In: *Leipziger Volkszeitung* (Grimmaer Ausgabe) v. 18.4.2002, S. 34.

Ders.: Rätsel um wirklichen Geburtstag des Klassikerverlegers Georg Joachim Göschens scheint nun endgültig gelöst. Grimmaer Seume- und Göschensforscher Eberhard Zänker ging der Sache auf die Spur. In: *Leipziger Volkszeitung* (Grimmaer Ausgabe) v. 30.4.2002.

Ders.: Göschens Geldgeber: Christian Gottfried Körner (= Göschens und seine Freunde, Teil 1). In: *Leipziger Volkszeitung* (Grimmaer Ausgabe) v. 2.5.2002, S. 36.

Ders.: Christoph Martin Wieland – Göschens Lieblingsautor (= Göschens und seine Freunde, Teil 2). In: *Leipziger Volkszeitung* (Grimmaer Ausgabe) v. 16.5.2002, S. 33.

Ders.: Friedrich Schiller – Göschens berühmtester Autor kam nach Hohnstädt (= Göschens und seine Freunde, 3). In: *Leipziger Volkszeitung* (Grimmaer Ausgabe) v. 23.5.2002, S. 33.

Ders.: Seume – Göschens merkwürdiger Korrektor (= Göschens und seine Freunde, 4). In: *Leipziger Volkszeitung* (Grimmaer Ausgabe) v. 6.6.2002, S. 33.

Gelesen, notiert, zitiert

"Fiel den hessischen Werberm in die Hände und schwamm später auf den Schiffen der Engländer über das Weltmeer nach Amerika, damit der Kurfürst von Kassel sein Schloß Wilhelmshöhe bezahlen konnte", fiel der Leutnant ein und fuhr fort: "Jaja, Schulmeister, Euer Kollege, der Seume, hatte wohl recht, wenn er öfters ausrief: 'Es stehet schlecht um die Kneipe im Deutschen Reiche.'"

"Den Seume habt Ihr gekannt, Leutnant?"

"Jawohl, wir waren eine ganze Zeitlang Zeltbrüder; Schulmeister, das war ein echter Mann, das was ein echter Mensch! Der sah klar in die Zeiten, und von des Vaterlandes kommender Schmach und drohendem Jammer hat er gesprochen in Flammenworten, ein Mann der Freiheit, der die Freiheit bekämpfen mußte, damit seinem Volke in seiner Person ein warnendes Exemplum gegeben würde."

"Und jetzt schläft er, müde gemacht durch die große Ironie des Schicksals, auf dem Kirchhof zu Teplitz, und das hysterische, lendenlahme Gesindel schleicht und trippelt um sein Grab und flüstert sich diplomatisch Geheimnisse in das Ohr und fürchtet gar nicht, daß der Schläfer erwachen, lauschen und aus dem Grabe sich heben könne."

Wilhelm Raabe: Nach dem großen Kriege. In: Ders.: *Sämtliche Werke* (Braunschweiger Ausgabe), Bd. 4. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1969. S. 50-51.

Nun möchten Sie auch wissen, wie wir uns selber equipieren. – Wir beschränken uns auf 1. ein paar wasserdichte, aber sehr dünne Mäntel, die also gleichzeitig gegen Regen und Staub schützen sollen; 2. ein Sportkleid für meine Frau, kurzer Rockrand, Jacke; 3. einen Sportanzug für mich, Pumphosen und Joppe; 4. ein rohseidenes Kleid für meine Frau; 5. einen weißleinen Anzug für mich; 6. zwei braunlederne Mützen; 7. ein Paar hohe Stiefel für meine Frau; 8. ein Paar hohe Stiefel für mich. Sie sehen, es ist Bedacht darauf genommen, daß wir es sowohl mit der Kälte vor, wie mit der Hitze nach dem Brenner aufnehmen können. Unsere gewöhnlichen Wintermäntel nehmen wir natürlich auch mit, und mein großer Koffer ist dazu bestimmt, Wäsche und Straßen- wie Gesellschaftskleider für drei Monate zu beherbergen. Außer ihm werden wir folgendes gen Süden schleppen: Einen großen Handkoffer meiner Frau; einen großen Handkoffer für die "Effekten" bei kurzem Aufenthalt; einen Toilettenkoffer; einen Speisekorb mit Geschirr; eine

Schirm- und Stocktasche; eine Gummibadewanne; drei Reisedecken. – Heiliger Himmel – welch eine Bagage: Was hat man von seinem Kulturmenschentum? Eine Garnitur Koffer.
Otto Julius Bierbaum: Eine empfindsame Reise im Automobil. Von Berlin nach Sorrent und zurück an den Rhein.
München: Goldmann, 1955. S. 10.

Sie haben Recht, aber ich habe mehr Recht.
Seume in einem Brief an Karl von Münchhausen, 3.8.1799.

"Auch ich in Arkadien!", Göthe. Dieses Arkadien ist die reinste Lumpenschau.
Rolf Dieter Brinkmann: Rom, Blicke. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1979. S. 47.

Dachstuben.

Wo andernwärts Tauben und Sperlinge nisten, da wohnen hier Menschen. Ein Hauswirth sinnt Tag und Nacht darauf, ein Plätzchen zu entdecken, wo er noch ein Loschirichen hinbauen könnte. Kaum hat er das Plätzchen gefunden, und man hat einen Maurer oder Zimmermann in das Haus gehen sehen; so belagern ihn auch schon eine Menge Menschen, die ihm das Loschirichen abmiethen, und auf ein Jahr voraus bezahlen wollen.
Dergleichen Wohnungen werden nicht allein von Poeten oder Schriftstellern bewohnt, auch andere ehrliche Leute, Friseur, Schneider und dergleichen, leben in diesen höhern Regionen, und selbst viele, die gern eine andere Wohnung bezahlen würden, wenn sie eine haben könnten.
Leipzig im Profil. Ein Taschenwörterbuch für Einheimische und Fremde. Solothurn [d.i. Leipzig]: Benedict Krüger und Adolph Weber [fingiert]. [1799]

Der Vorstand der Johann-Gottfried-Seume-Gesellschaft zu Leipzig e.V.

Vorsitzender

Prof. Dr. Jörg Drews, Universität Bielefeld, Postfach 100 131, 33501 Bielefeld
Tel.: (0521) 106-3683, Fax: (0521) 106-2996, epost: joerg.drews@uni-bielefeld.de

1. Stellvertretende Vorsitzende	2. Stellvertretender Vorsitzender	Schatzmeister
Dr. Bäbel Raschke Oberdorfstr. 19 04299 Leipzig Tel.: (0341) 6511625	Dr. Dirk Sangmeister P.O. Box 22135 CY – 1518 Nicosia epost: Dirk-san@web.de	Eberhard Zanker Wolfshöhe 16 04668 Grimma Tel.: (03437) 701620

Bankverbindung: Konto Nr. 1100 484 635, Stadtparkasse Leipzig, BLZ 860 555 92.

Der Jahresbeitrag beträgt für ordentliche Mitglieder 30 Euro, für (ausgewiesene) Studenten, Schüler, Auszubildende und Arbeitslose 15 Euro sowie für juristische Personen und Körperschaften 125 Euro

Die Mitteilungen der Johann-Gottfried-Seume-Gesellschaft zu Leipzig e.V. erscheinen unregelmäßig, mindestens aber ein Mal jährlich. Hinweise zu Veröffentlichungen und Veranstaltungen werden erbeten an die Adresse der Redaktion:

Jörg Drews (J. Dr.), Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, Postfach 100131, D-33501 Bielefeld. Telefon (05 21) 1063683 (J. Dr.) oder 1066921 (Sekretariat), Telefax 1062996, epost joerg.drews@uni-bielefeld.de oder edeltraut.franke@uni-bielefeld.de